Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 27 (1871)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF 1874

27. Bd.

№ 47.

25. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein neues Kyffhäuserlied.

Kyffhausen in der gold'nen Au',
Thüringens Malepart,
Da stecket, wie der Fuchs im Bau,
Mit seinem rothen Bart
Der alte Kaiser Friederich,
Der, wie Ihr Alle wißt,
Als alter Bruder Lüderlich
Die neue Welt vergißt!

Er sitzt allein am Tisch von Stein
Und hat in Küch' und Pfalz
Kein Tröpfchen Bier, kein Schlückchen Wein,
Kein Körnchen Salz, noch Schmalz!
Im alten kaiserlichen Flaus,
Bemoostem Haupte gleich,
Schläft er den Katzenjammer aus
Vom alten deutschen Reich!

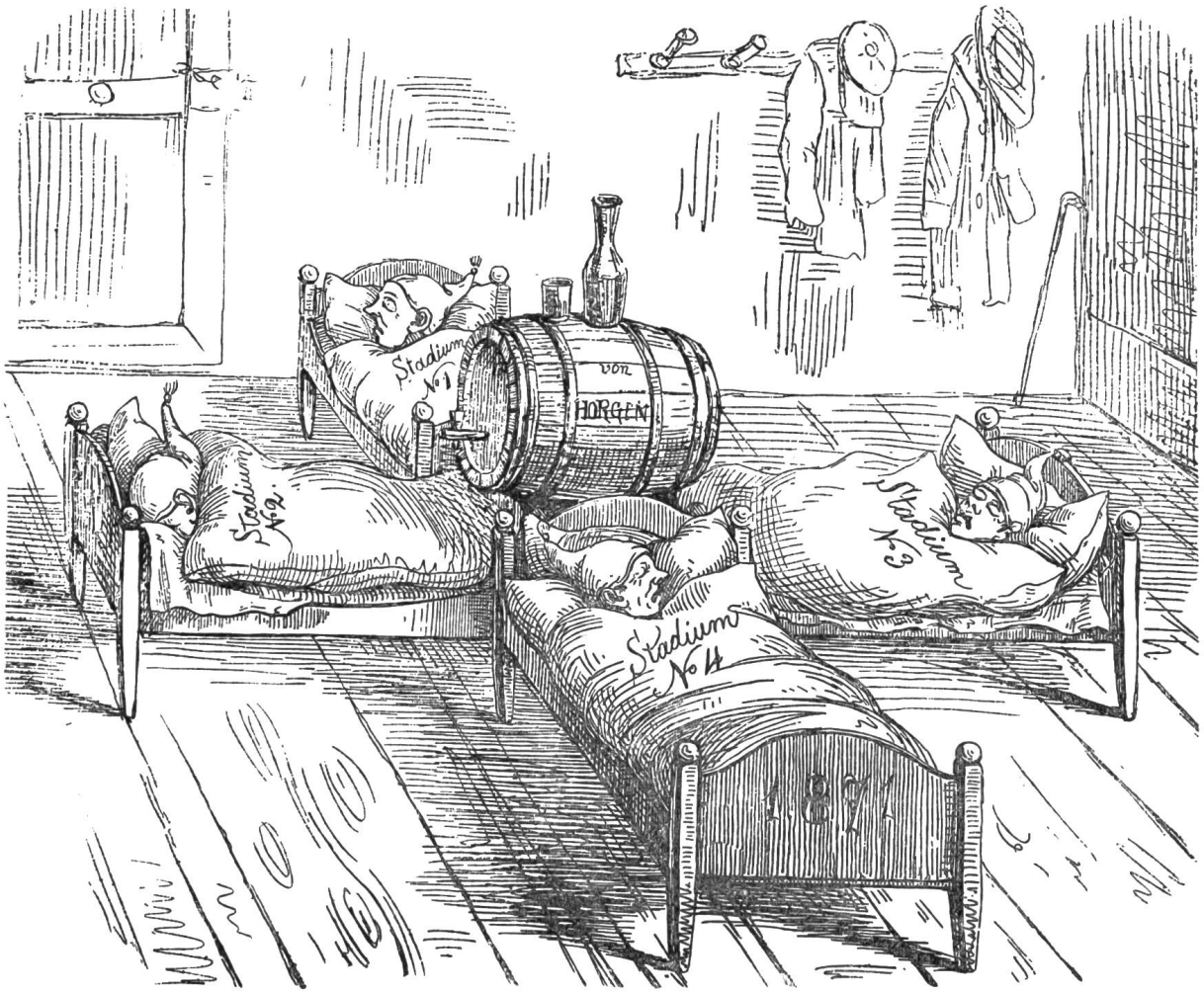
Er träumt von der Vergangenheit;
Zuweilen aber doch
Frägt er: „Was ist wohl an der Zeit?
„Und krächzt der Rabe noch?"
Allein, wie jetzt die Sachen geh'n,
Wär's g'wiß ein Schwabenstreich,
Als Rothbart wieder aufzusteh'n
Im lieben deutschen Reich!

Denn Zeit und Welt verändern sich
Und niemals steh'n sie still;
Und was versäumt der Friederich,
Holt nach der Olle Will.
Am Rheine spuckt es mehr und mehr
Von Junkern, stramm und straff,
Von Basel und vom Schwabenmeer,
Bis zu dem Frischen Haff!

„Im Schweizerland, so sage mir,
„Mein Freund, wie geht's denn her?"
Beim Eid, da revisiönlen wir
In's Kreuz und in die Quer';
Doch ist's zumeist im Bundeshaus
Und in der Pfisterei;
Das Volk, das macht sich wenig draus,
Aus all der Wagnerei.

Der Mostkrug auf dem Ahorntisch
Erquickt ihm Leib und Seel'
Und macht die Herzen jung und frisch,
Kreuz brav und kreuz fidel.
Im Kyffhaus und im Bundesschloß
Treib's Jeder, wie er mag,
Und schnarche, wie der Barbaroß',
Bis zu dem jüngsten Tag!

Das limmatatheniensische Suserkreuz
oder
die vier nächtlichen Stadien eines Züribieters in der Vogelperspektive.



Susertrinker, wehre dich,
Viermal nächtlich kehre dich!

Heuriger, ich lehre dich,
Beißt sich durch wie Meerrettig.

Die Vögel im Nationalrath am 13. November.

I.

Es steht in unsern Zeiten, in einer festen Stadt
Ein Schloß, das seines gleichen im ganzen Land nicht hat.

Im Schloße sind versammelt viel Mannen aus dem Land,
Sie sind von Thal und Bergen vom Volke hergesandt.

Da sitzet stolz und prächtig manch' ritterlicher Kauz,
Der trägt den Titel „Oberst" und einen großen Schnauz;

Dann kommen feine Leute, an Gold und Wolle reich,
Mit scharfen, klugen Augen, die Wangen etwas bleich.

Und dann noch eine Sorte, die hilft dem Lande rathen;
Es sind theils Kronjuristen, theils sind es Advokaten.

Zuletzt *minores gentes* zur Linken und zur Rechten,
Sind ohne Gold und Wolle und können auch nicht fechten.

Doch findet man bei ihnen, so hört ich Einen sagen,
Zuweilen größ're Herzen und einen kleinern Magen.

II.

Als alle diese Räthe gar ernstlich Rath gepflogen,
Kam einst an einem Morgen ein Antrag hergeflogen;

Er kam nur schüchtern klagend, nur flüsternd sanft und leise,
Doch war er Herzen rührend in wunderbarer Weise.

Wohl hunderttausend Sänger, die in den Lüften schweben,
Die baten um ihr junges, harmloses Sängerleben.

Sie flehten: laßt uns künftig von Lust und Liebe singen,
Laßt uns zum Himmel streben mit unsern leichten Schwingen,

Laßt uns so manchen Herzen den süßen Frieden geben
Mit unsern Frühlingsliedern: o schenket uns das Leben!

III.

Doch finster blicken Alle die Herrn von Blut und Eisen,
Vom Gold und von der Wolle, bei diesen sanften Weisen;

Sie sind ja hoch erhaben, ob solchen Bagatellen;
Wer ist es der es wagte, solch ein Gesuch zu stellen?

Was kümmern uns die Lieder, das Singen und das Girren, —
So sprechen tapfre Krieger: Uns frommt das Waffenklirren.

Die Kronjuristen finden, es sei doch eine starke
Zumuthung hier zu kommen mit einem solchen Quarke.

Und die von Gold und Wolle, die edlen Herrn Barone,
Die sprechen: das gehört ja gar nicht in unsre Zone.

Nur die *minores gentes* ergreift ein menschlich Rühren,
Sie bitten: laßt die Sänger ihr lustig Leben führen.

IV.

Als drauf die Würfel fallen, da wurden abgeschlagen
Der Sängerschaaren Bitten, die sie zu stellen wagen.

Fliegt hin, ihr lieben Sänger, in andere Gefilde,
Wo man nicht Mordgedanken führt gegen euch im Schilde!

Ihr flieht in ferne Zonen; doch dreimal weh dem Lande!
Des Sängers Fluch trifft Jeden, der Sängers Mord nicht wandte.

Gebildete Vorträge für ein gemeinverständliches Publikum.

I. Der Bauch und seine Beziehungen zu Kirche und Staat.

Von Prof. Dr. Bauchinski.

Verehrteste! Der Bauch ist eine schöne, interessante und lehrreiche Gegend. Bei den Menschen ist er gewöhnlich vorn und wirft seine Blicke leider nur dann nach oben, wenn er sich zum Schlaf oder zur ewigen Ruhe auf den Rücken legt. Bei den Vierfüßlern ist er ein noch größerer Materialist und läßt sich von seinen auf's Irdische gerichteten Betrachtungen nur dann stören, wenn sein Träger auf den Hinterbeinen geht, d. h. höhere Bildung genossen hat.

Es gibt Individuen, bei denen der Bauch schon bei der Krawatte anfängt, wo dann das Herz am rechten Fleck gar keinen Platz mehr findet. Wenn gleich derselbe im menschlichen Organismus nicht zur Noblesse gehört, wie z. B. der Kopf, so erfreut er sich doch gewöhnlich einer viel sorgfältigern Pflege. Er muß in'sbesondere, gleich den Boaschlangen und den kleinen Kindern, stets warm gehalten werden, was Vormittags 10 Uhr mittelst eines Bittern geschieht.

Der Bauch hat seine Feudalrechte keineswegs aufgegeben, er läßt sich von zahllosen Menschen fröhnen. Er zählt nicht nur bei den Buddhisten zu den Heiligen; sein Kultus ist sogar unter

den Freidenkern verbreitet. Der Bauch ist auch ein Student, der, wenn er voll ist, nicht gern studirt («plenus venter non studet libenter».) Nicht minder gehört er zu den Rednern, was man Ventriloquist oder Bauchredner nennt. Die Bauchredner werden eingetheilt in Kanzelredner, Parlamentsredner und Volksredner. Der Unterschied zwischen denselben besteht nur im Ton. Mindere Ventriloquisten produziren sich in den Bierhäusern ebenfalls um's liebe tägliche Brod.

Schon bei der Jugend spielt der Bauch eine Rolle; wenn derselbe die elterlichen Gebote übertritt, z. B. Aepfel stiehlt oder Konfekt nascht, so wird nicht er selber, sondern sein entgegengesetzter Südpol bestraft, was eigentlich eine Ungerechtigkeit ist, welcher in der neuen Bundesverfassung gesteuert werden sollte mittelst Aufstellung eidgenössischer Aufsichtskommissäre über den Südpol der Schuljugend. Statt des benannten Südpols müssen bei den Türken die Fußsohlen herhalten, was man in der Sprache der Osnali „Bastonade" nennt.

Bei den Japanesen spielt der Bauch eine hervorragende Rolle; nach gewissen Vorschriften ihres Ehrencodex wird er aufgeschlitzt, was immer ein großes Familienfest ist, wie bei uns z. B. die „Metzgeten". In den hochzivilisirten Ländern Europas tritt an die Stelle des Bauchaufschlitzens das Duell, insbesondere das amerikanische, oder dann auch das Gurgelabschneiden, was sich am Bequemsten während des Rasirens vornehmen läßt.

Wenn der Bauch wehmüthig wird, so nennt man es Bauchweh. Das Bauchweh wird veranlaßt durch unbezahlte Konti, Kukummernsalat, Staatsexamen, junges Kalbfleisch, 4 Pfund Kirschensteine und unglückliche Liebe, zuweilen bei Jungfrauen auch durch glückliche. Im Komparativ heißt es Grimmen, im Superlativ Kolik.

«Ventre-saint-gris» war das „Strohlhagel" oder „Donnersdonner" Heinrichs, des Vierten. «Ventre-à-terre» kommt bei der Kavallerie vor, aber bei der schweizerischen nicht mit Vorbedacht. Schließlich kommen wir nun noch zu den Feinden des Bauchs. Die gefährlichsten unter denselben sind: Ruhr, Cholera, Banting, Hydropathen, preußische Exerziermeister, Alpenklubbisten und wälsche Pensionsanstalten. Das thut ihm aber nichts; seine Freunde sind viel zahlreicher, denn die meisten Menschen haben keinen bessern Freund als ihren Bauch. Wenn Ihrem Freunde etwas fehlt, Verehrteste, so gießen Sie ihm eine Flasche guten Veltliner ein. Ich habe gesprochen!

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Wie kommt's, daß in der Ohmgeldfrage die Waadtländer centralistisch und die Berner kantonesisch gestimmt haben? In der Militärfrage war's das gerade Gegentheil.

Dreier: Das verstehst du nicht besser. Im Grund sind Alle Centralisten; sie gravitiren Alle nach dem gleichen Centrum, Berner, Waadtländer, Zürcher, Thurgauer, Urner e tutti quanti.

Meier: Wie so?

Dreier: Sie wollen Alle die Batzen centralisiren in den eigenen Geldsack. (Pfeift):

Wo du nicht bist, Herr' Organist,
Da schweigen alle Flöten u. s. w.

Dreier: Der Legitimistenkongreß im Schweizerhof zu Luzern hat seine Früchte getragen: Die Fusion zwischen den Bourbonen und den Orleans ist nun ein fait accompli. Der Graf von Chambord acceptirt die Tricolore und wird vom Grafen von Paris als Henry V. anerkannt.

Meier: Aber Aumale und Joinville bekennen sich doch offen zur Republik?

Dreier: Das ist eben der Witz, was man beim Damenspiel „Vigge und Mühle" nennt. Bleibt Frankreich Republik, so können Aumale oder Joinville Präsidenten werden; kehrt es zur Monarchie zurück, dann succedirt ihr Neffe dem legitimen Vetter als Bürgerkönig.

Briefkasten. X. Y. Z. in Z. Wir wollten kürzen und ist uns dabei die Feder durchgegangen und hingelangt, wo wir gar nicht hinwollten. Scusate! — Freund N. in L. Schönsten Dank! Aber den 2. Theil mußten wir weglassen, aus Bescheidenheit. Nur keine blague! — S. E. z. O. in R. Sie hätten uns nähere Erläuterungen geben sollen; es geht gegen unsere Grundsätze, einen Pfeil in's Blaue zu schießen, ohne zu wissen, wohin er fliegt. — Abonné à B. Nous y penserons. — H. F. in M. Wir erwarten bald wieder eine Sendung. — Köbi. Dein Tintenfaß ist hoffentlich noch nicht eingefroren. — Hans in B. Für's nächste Mal. — E. L. in B. Sie werden brieflich Antwort erhalten. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.